

# Ein Furz aus der Tonne

Oh Braunschweig, die Stadt so ruhmreicher und zu Recht vergessener Großfürsten, Könige und Kaiser – wie viel ruhmreicher noch ist die Geschichte Braunschweigs als Bürger-, Handels- und Rebellenstadt! Hier wurde Till Eulenspiegel erfunden, der war gewiss kein Freund des Adels, ganz im Gegensatz zu den heutigen Besitzbürgern dieser Stadt. Nun haben diese ihrer Stadt der so wohl gelungenen Burg- und Schlossattrappen – besonders appetitlich schimmernd im bräunlich gedämpften Oberlicht – und der Welt der internationalen Handels-, Kultur-, Werbe- und Ökologielandschaft einen weiteren Höhepunkt ihres ungeheuren Erfindungsgeistes beschert, eines Geistes, dessen Brillanz sogar Schildbürger ehrfürchtig das vom ewigen Lichtsäcke ins Rathaus Schleppe gebeugte Haupt noch tiefer beugen und Mediziner an Studien über die intellektmindernde Wirkung von Braunkohl mit Brägenwurst denken lässt.

Denn seit einigen Wochen stehen an ausgewählten Plätzen, stets in Nähe bedeutender Zentren der hiesigen Konsumkultur, merkwürdige, mit hellem Holz verkleidete Kästen, deren Seitenwände aus Lochblechen bestehen. Auf den ersten Blick an eine Kreuzung aus Briefkasten, Einkaufswagen und Mülleimer gemahnend, entpuppen sie sich bei näherem Hinsehen doch am ehesten als Letzteres. Oben, auf dem geneigten Deckel, der einen eher engen Einwurfschlund regensicher überdacht, schimmern bläulich ein paar Solarzellen – auch Braunschweigs Besitzbürgertum fördert erneuerbare Energie!

Wozu mögen die Dinger gut sein? Und was geschieht, wirft man etwas Abfall hinein? Wir wagten einen Versuch und – unsere Hand blieb dran. Die Tonne klappte nicht zu, keine stählernen Zähne bissen den Frevler, kein Flammstrahl verkohlte die Hand, die wertvolles Butterbrotpapier so final und endgültig loswerden wollte.

Achselzuckend und etwas ratlos gingen wir weiter. Ein paar Meter entfernt stand sogar ein Pärchen dieser merkwürdigen Behälter. Wieder ein Versuch, bei der einen Tonne ein leichter Plumps der Plastikflasche, und bei der anderen? Diese gab, als der senfverschmierte Pappdeckel der Thüringer in ihren mit einem dunkelbraunen Sack umhüllten Hohlraum fiel, ein lautes, deutlich



Was war jetzt das!?

Illustration: Matthias Bammel

hörbares „Frrrrzzzbbbbblll“ von sich. Erschrocken errötend wandten wir uns ab. Hinter uns spielten Kinder, die wollten den Furz aus der Tonne noch einmal hören – doch sie bekamen nur ein laues, nichtsdestominder amusisches Pfeifen zu hören. Wir blieben in der Nähe, beobachtend, belauschend – da, ein Mann näherte sich, seine Mehrwegbierflasche rauschte in den Sack und es ertönte eine Art Klospülung!

Tatsächlich geben einige dieser Tonnen vom Höreindruck onomatopoesisch an Lautäußerungen eines Verdauungstraktes erin-

nernde Geräusche von sich. Mancher mag auch an Kleinkinder denken, die anfangen, Vogelstimmen nachzuahmen, die sie auf einer völlig ausgeleierte Uralt-Musikkassette gehört haben. Später erfuhren wir aus wohl informiertem Munde, es handele sich um „sprechende Mülltonnen“! Nun, die Mehrheit dieser Behälter ist sprachlos, doch was sagen bloß die anderen? Welcher Sprache bedient man sich denn in Braunschweig, wenn es um Entsorgung und Umwelt geht?

Stefan Vockrodt

